



Impfen gegen Krebs?

Weckruf für's Immunsystem

Krebszellen sind eigentlich ganz normale Körperzellen, die außer Kontrolle geraten sind. Sie wachsen wild weiter, ohne sich in das Gefüge der Nachbarzellen einzubinden. Eigentlich ist das Immunsystem in der Lage, solche Ausreißer zu stoppen, doch Krebszellen sind wahre Meister darin, sich zu tarnen und das Immunsystem zu täuschen. Sie „überlisten“ damit die Immunabwehr, so dass sie die Krebszellen nicht als bösartig und fremd erkennt und nicht gegen sie vorgeht.

Einige Wissenschaftler setzen daher große Hoffnungen auf eine Therapie, die genau an dieser Schwachstelle des Immunsystems ansetzt. Bei der so genannten Tumorimpfung wird das Immunsystem aus dem Dornröschenschlaf geweckt, indem man ihm Millionen von Erkennungszeichen der Krebszellen „vor die Nase hält“ in der Hoffnung, dass es darauf reagiert.

Krebszellen tragen – ähnlich wie Viren oder Bakterien, die eine Infektion verursachen – besondere Merkmale (Antigene) auf der Oberfläche, an denen Abwehrzellen des Immunsystems die Eindringlinge erkennen könnten. Doch bei Tumorzellen funktioniert diese Erkennung aus verschiedenen Gründen nicht mehr. Für die Impfung werden Krebszellen des Patienten außerhalb des Körpers so aufbereitet, dass das Immunsystem sie nicht mehr übersehen kann und in den Körper zurück gespritzt. Es gibt zwei verschiedene Verfahren: die Impfung mit Dendritischen Zellen und die Aktive Spezifische Immuntherapie (ASI). Beide Methoden sollen zum einen verhindern, dass sich nach der Operation Metastasen bilden, zum anderen bereits vorhandene Metastasen oder neue Tumore in Schach halten oder bekämpfen. Bei der Impfung mit Dendritischen Zellen wird für die Herstellung des Impfstoffs keine Tumormasse benötigt. Diese Methode kann also auch dann angewandt werden, wenn keine größere Operation möglich ist. Die Erfahrungen damit sind insgesamt positiver als mit der Aktiven Spezifischen Immuntherapie.

Für den Impfstoff werden Tumorzellen und Blut benötigt. Das Tumorgewebe wird während der Operation entnommen. Aus dem Blut werden Dendritische Zellen gewonnen und in einer Zellkultur vermehrt. Diese Zellen werden dann mit den Antigenen, den Merkmalen der Tumorzellen des operierten Patienten, „beladen“ und in den Körper zurück gespritzt. Dort finden sie schnell den Weg in die Lymphknoten oder zu Helfer- und Killerzellen im Blutkreislauf und „wecken“ das Immunsystem. Die Abwehrzellen können dann gezielt gegen die Tumorzellen vorgehen.

Wahrscheinlich wirkt die Impfung am besten, wenn sie direkt nach der Erstbehandlung, also der Operation, angewendet wird. Nach den vorhandenen Studien reagieren Patienten mit Nierenkrebs oder Melanom besonders gut auf Immuntherapien, bei anderen Krebsarten war die Impfung nicht so erfolgreich. Die Behandlung scheint um so besser zu wirken, je weniger das Immun-

(Fortsetzung: nächste Seite)

In dieser Ausgabe: S. 2 Veröffentlichung von klinischen Studien
• S. 3 Betreuung von Brustkrebspatientinnen • S. 4 Psycho-Onkologie
• S. 5 Service und Informationen • S. 6 Betroffene berichten
• S. 7 Termine • S. 8 Interna – Resonanz

KURZ&BÜNDIG



Stress vorbeugen heißt Krebs vorbeugen

Stress kann die Verbreitungsgeschwindigkeit von Krebszellen im Körper beeinflussen. Diese alte Volksweisheit haben Untersuchungen von Biowissenschaftlern der Uni Witten-Herdecke nun auch im Experiment bestätigt. Die Ergebnisse unterstreichen, wie wichtig es ist, Abstand von negativen Erlebnissen zu bekommen und die schönen Dinge des Lebens so oft wie möglich zu genießen.

Bei den meisten Krebserkrankungen ist nicht der Primärtumor tödlich, sondern die Metastasenbildung. Diese wandernden Krebszellen bilden sich – je nach Art und Lage des Tumors – aber nicht zufällig, sondern in ganz bestimmten Regionen des Körpers. Die Wissenschaftler der Uni Witten-Herdecke konnten in ihrem Experiment zeigen, warum das so ist: Scheinbar weisen bestimmte Botenstoffe (Neurotransmitter) den wandernden Krebszellen den Weg. Neurotransmitter werden vom Nervensystem freigesetzt und können Krebszellen hemmen oder zum Wachsen anregen. Ein wichtiger Faktor für die Bildung und Verbreitung dieser Botenstoffe ist Stress, weil sich unter negativem Stress vor allem die Botenstoffe bilden, die Krebszellen zum Wachsen anregen.

system vorher durch Zellgift einer Chemotherapie geschädigt wurde. „Die Tumorimpfung kann bei bestimmten Krebserkrankungen eine Alternative zur Chemotherapie sein“, fasst Dr. György Irmey, Ärztlicher Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr den Stand der Erkenntnisse zusammen. „Auf jeden Fall schadet sie nicht so sehr wie eine Chemotherapie.“ Die von der GfBK im Zusammenhang mit der Tumorimpfung geförderten Studien zeigen, dass es sich bei der Methode um einen spezifischen und hoffnungsvollen Behandlungsansatz handelt, bei dem aber noch viele Aspekte wissenschaftlich zu klären sind. Wichtig ist, dass der Chirurg, der den Tumor operiert, bereit ist, mit dem Labor, das den Impfstoff herstellt, zusammen zu arbeiten. Das ist leider noch keineswegs selbstverständlich und muss vor der Operation geklärt werden!!!. Kritisch sollten Patienten auch bei der Auswahl des Labors sein, das den Impfstoff herstellt. Die Kosten werden nur noch von wenigen privaten Krankenkassen getragen. Die Preise einzelner Labore sind sehr unterschiedlich, mehr als 8000 Euro für alle Anwendungen sollte die Impfung nicht kosten. Adressen von Laboren gibt es bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr.

Jede zweite klinische Studie wird nicht veröffentlicht

In die Tonne geforscht



In Studien testen Wissenschaftler, ob eine neue Therapie, z. B. gegen Krebs, hilft oder nicht. Nach den Auswertungen von Monika Krzyzanowska, einer amerikanischen Wissenschaftlerin aus Boston, werden die Ergebnisse bei jeder vierten Studie nie veröffentlicht. Besonders häufig geschieht das mit Studien, bei denen die Therapie nicht so gut wirkt wie erhofft. Wenn Studienergebnisse auf diese Art und Weise tot geschwiegen werden, verfälscht das nicht nur die Ergebnisse der klinischen Forschung, sondern die Wissenschaftler brechen auch den Vertrag mit den beteiligten Patienten, so die amerikanische Forscherin.

Nach einer Meldung der Süddeutschen Zeitung ist die Situation in Deutschland nicht viel besser. Gerd Antes vom Deutschen Institut für Medizinische Biometrie der Uni Freiburg schätzt, dass hier höchstens die Hälfte aller klinischen Studien veröffentlicht werden. Patienten, die an Studien teilnehmen, sollten also auf jeden Fall nachfragen, ob sicher gestellt ist, dass die Ergebnisse später auch wirklich publiziert werden. Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr rät Patienten, die gefragt werden, ob sie an einer Studie teilnehmen wollen, sogar grundsätzlich zu gesundem Misstrauen. Der Ärztliche Direktor Dr. György Irmey: „Patienten müssen sich in Studien oft durch eine Unterschrift verpflichten, keine anderen Präparate einzunehmen. Zum Glück halten sich die meisten aber nicht an diese Vorgabe.“ Wer unsicher ist, ob er an einer Studie teilnehmen sollte oder nicht, kann sich dazu von den Ärzten der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr beraten lassen.

Hilfreich ist es, sich selbst und dem behandelnden Studienarzt folgende Fragen zu stellen:

- Was verspreche ich mir von der Studie?
- Ist diese Studie für mich geeignet?
- Welche wirklichen Vorteile könnte die neue Behandlung für mich haben und worauf beruht das?
- Welche Risiken gehe ich ein und werde ich darüber entsprechend aufgeklärt?
- Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es sonst noch?
- Werde ich wissen, welche Behandlung ich bekomme?
- Woran merke ich eigentlich, ob die Behandlung anschlägt?
- Wie und durch wen wird die Behandlung überwacht?
Ist dazu ein Krankenhausaufenthalt nötig? Ist eine längere Nachsorge vorgesehen?
- Wer wird mich während der Studie betreuen?
- An wen kann ich mich wenden, wenn ich noch Fragen habe?

Nehmen Sie zu den Gesprächen mit dem Studienarzt eine/n Freund/in oder Angehörigen mit. Vier Ohren hören bekanntlich mehr als zwei und oft hilft das Nachgespräch dabei zu klären, was man selbst wirklich will.

KURZ&BÜNDIG



Spinnengift gegen Krebs?

Die Meldung geisterte vor einiger Zeit durch die Medien. Die Geschichte dahinter ist schnell erzählt: Ein pharmazeutisch-technischer Assistent will Krebs mit dem Gift von Spinnen und Schlangen heilen.

Die Methode hat er im Reagenzglas ausprobiert. Dort funktioniert sie – so sagt er – schon recht gut. Er gibt sich aber damit nicht zufrieden, sondern stellt seiner Hausärztin einige seiner Präparate zur Verfügung, die damit Krebspatienten behandelt. Ein kleiner Junge soll geheilt worden sein, andere Patienten sind trotz der Behandlung gestorben.

Der pharmazeutische technische Assistent hat für seine Präparate kein Geld verlangt oder erhalten, trotzdem wird er zu 750 Euro Geldstrafe verurteilt wegen unerlaubter Herstellung von Arzneimitteln in zwölf Fällen. Voraussetzung für die Erlaubnis zur Herstellung von Arzneimitteln sei die Ausbildung zum Arzt oder Apotheker, so die Richter. Der Angeklagte hofft nun darauf, dass er seine Ergebnisse weiter auswerten und in Patentform bringen kann. Das Verfahren gegen die Ärztin ist eingestellt worden.

Auch dieses Beispiel zeigt, dass es sehr viele unkonventionelle Mittel und Methoden gibt, die von Universitäten und klinischen Einrichtungen nicht zur Kenntnis genommen werden, anstatt diese kritisch zu prüfen.

Schlechte Noten für die Betreuung von Brustkrebspatientinnen

Großer Bedarf an einfühlsamen Gesprächen



Die Versorgungsstruktur für die Betreuung von Brustkrebspatientinnen in Deutschland lässt zu wünschen übrig. Das ist das Ergebnis der Studie „Die an Brustkrebs erkrankte Frau im Medizinbetrieb“, die von der Deutschen Krebshilfe initiiert und gefördert wurde.

Erstmals wurden dabei Versorgungsabläufe aus Sicht von 400 Patientinnen kritisch analysiert. Die Studie hat viele strukturelle Schwachstellen aufgedeckt. So berichteten viele Patientinnen, dass sie sich besonders nach der Diagnose und nach der Entlassung aus dem Krankenhaus allein gelassen fühlten. Vielen Ärzten fehle es an Einfühlungsvermögen und genügend Zeit, um ausreichend lange Gespräche zu führen. „Patient/in und Arzt sind noch lange nicht auf Augenhöhe“, fasst Dr. György Irmey das Problem zusammen.

Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr rät Patient/innen:

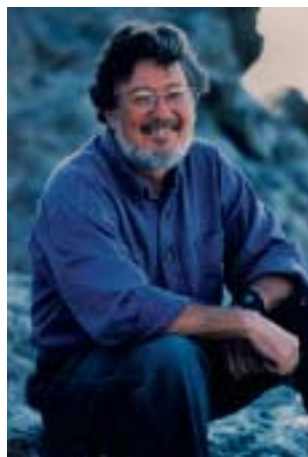
- Treffen Sie Entscheidungen nicht unter Druck, nur bei wenigen Tumorerkrankungen ist es wichtig, sofort zu reagieren.
- Nehmen Sie sich zu dem Gespräch beim Arzt eine Person mit, die Sie unterstützt.
- Willigen Sie in die Operation ein, bleiben Sie aber kritisch bei den Folgetherapien (Chemo- und Strahlentherapie), erkundigen Sie sich nach biologischen Behandlungsmethoden und lassen Sie sich beraten (z. B. in der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr).
- Wenn Sie unsicher sind: Holen Sie eine zweite Meinung ein (z. B. in Tumorzentren, Unikliniken).
- Fragen Sie bei den regionalen Selbsthilfegruppen nach Ärzten und Kliniken, die einer Anfrage nach einer Zweitmeinung aufgeschlossen gegenüber stehen. Dort erfahren Sie, welche Erfahrungen andere Patient/innen mit der Behandlung und Betreuung gemacht haben.
- Akzeptieren Sie die Diagnose, nicht aber die Prognose.

KURZ&BÜNDIG

O. Carl Simonton: 10 Grundprinzipien für die Beratung und therapeutische Begleitung

1. Der Verletzlichkeit des Krebspatienten ist Rechnung zu tragen. Die therapeutischen Interventionen sollen so sanft wie möglich geschehen.
2. Was stärkt den Lebenswillen des Patienten? Was bringt ihm mehr Freude und Erfüllung? Diese Fragen sollten von Anfang an im Blickpunkt aller therapeutischen Bemühungen stehen.
3. Die Realität des Patienten ist zu stärken. Es ist nicht unbedingt Aufgabe des Therapeuten, das Verleugnungssystem des Patienten zu zerstören. Patienten, die ihren Krankheitsprozess verdrängen, leben wesentlich länger als diejenigen, die in Hoffnungs- und Ausweglosigkeit verfallen.
4. Der Therapeut steht dem Patienten zur Seite, um in ihm ein gesundes Denken zu fördern und seine negativen Glaubenssätze zu verändern.
5. Die Imaginationsübungen sind ein wesentlicher Teil des Beratungsprogramms.
6. Die therapeutische Wegbegleitung und Beratung soll Patienten in die Lage versetzen, ihre zerstörerische Emotionen, wie z.B. Versagen, Schuld, Hoffnungslosigkeit und Angst aufzulösen, so dass der Krebskranke zu der Aussage gelangen kann: „Ich möchte leben, weil es für mich wichtig ist zu leben!“
7. Die Fürsorge des Therapeuten darf nicht zu einer Verhaftung an den Ergebnissen seiner therapeutischen Bemühungen führen. Nächstenliebe und menschliche Wärme wirken auch dann, wenn ein Tumorgeschehen fortschreitet.
8. Wirksame therapeutische Prozesse können nur dann eingeleitet werden, wenn der Patient Entspannung, innere Ruhe oder Stille erfahren kann.
9. Wirksame Kommunikation mit dem Patienten und seinen Angehörigen ist eine weitere wichtige Basis der Beratung.
10. Spiritualität darf in der Beratung nicht fehlen – der Bedeutung der Krebserkrankung im individuellen Leben des betroffenen Patienten ist nachzugehen.

Dr. O. C. Simonton – Pionier der Psycho-Onkologie



Der amerikanische Psychoonkologe O. Carl Simonton kommt auf Einladung der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr zu einer Vortragsreihe nach Deutschland. Vom 18. bis 21. Februar 2004 berichtet Dr. O. C. Simonton in Hannover, Hamburg und Berlin über den Einfluss der Psyche auf den Behandlungsprozess bei Krebspatienten. Die Vorträge richten sich an Patienten und ihre Angehörigen, ebenso an Ärzte und Therapeuten.

(Nähere Informationen auf Seite 7, ausführliches Programm unter information@biokrebs.de Tel. 06221-138020 und information@biokrebs.de)

Vor über 30 Jahren begann O. Carl Simonton in den USA mit Krebspatienten zu arbeiten. Der Facharzt für Strahlentherapie und Onkologie und die Psychologin Stephanie Matthews Simonton beobachteten damals, dass einige Betroffene einen positiven Krankheitsverlauf erlebten, während bei anderen Krebspatienten, die weit weniger dramatisch erkrankt waren, keine Besserung eintrat. Das Expertenpaar fand heraus, dass Patienten bessere Voraussetzungen für einen günstigen Krankheitsverlauf haben, wenn sie aktiv an ihrem Heilungsprozess mitwirken. Entwickeln Patienten Ziele, mit denen sie Freude und Lebenserfüllung verbinden, schaffen sie sich damit den höchsten Sinn, für den es lohnt weiterzuleben. Umgekehrt erkannte Simonton, dass Hoffnungslosigkeit und Ängste Patienten seelisch schwächen und den gesamten Behandlungsprozess negativ beeinflussen. Die Patienten neigen dann zur Resignation und geben die Verantwortung über Leben und Tod an die Ärzte ab.

Die Berufung auf die inneren Heilkräfte oder die innere Führung, die über unsere individuellen Grenzen und persönlichen Fähigkeiten hinausgehen, sind ein wesentliches Element von Dr. Simontons Arbeit. Unsere (westliche) Kultur jedoch neigt dazu, äußere Vorgänge und Dinge – unseren Körper, unser Verhalten, die Ergebnisse unseres logischen Denkens – hoch zu bewerten. Unsere innere Welt dagegen findet wenig Beachtung. Deshalb neigen wir dazu, Empfindungen, Träume und Eingebungen unseres inneren Selbst zu ignorieren. Doch dies ist die Sprache, mit deren Hilfe wir uns die inneren Hilfsquellen zugänglich machen können. Denn viele Patienten mit denen Dr. O. C. Simonton gearbeitet hat, berichten, dass bestimmte Einsichten, Gefühlsregungen, Träume und Vorstellungsbilder eine wichtige Richtschnur auf dem Weg zur Gesundheit gewesen seien. In Zusammenarbeit mit seinen Patienten entwickelte Simonton die Technik der Visualisierung, mit denen Betroffene lernen, ihre körperlichen und seelischen Bedürfnisse wahrzunehmen und auf sie einzuwirken. Durch die Methode der bildlichen Vergegenwärtigung von eigenen Befindlichkeiten, die als so genanntes Simontontraining inzwischen weltweit etabliert ist, werden Betroffene in die Lage versetzt, Mitverantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen.

Ziel dieser Methode ist es zu lernen, mit emotionalen Schmerzen wie Angst, Hoffnungslosigkeit, Ärger oder Schuld umzugehen. Parallel dazu werden den Patienten Wege aufgezeigt, wie sie mehr Erfüllung im Leben erfahren können und wie sie sich besser entspannen können.

Das Simontontraining gehört zu den klassischen Methoden in der psychoonkologischen Begleitung von Krebspatienten. Zahlreiche Studien (z.B. Spiegel et. al. In Lancet 1990 und Fawzy et. al., Am. J. of Psych.) bestätigen, dass eine psychoonkologische Betreuung, wozu auch das Simontontraining zählt, die Zahl der Langzeitüberlebenden erhöht, die erwartete Überlebenszeit verdoppelt und die Lebensqualität wie auch die Qualität des Sterbens sich verbessert.

Information und Beratung



Zentrale Beratungsstelle Heidelberg

Info-Telefon: 06221/138020
Mo.–Fr. 9.00–15.00 Uhr
Postfach 10 25 49
69015 Heidelberg
Fax: 06221/1380220
information@biokrebs.de
www.biokrebs.de

Regionale Beratungsstellen

(nicht täglich besetzt)

Dresden: Tel. 0351/8026093
Thüringen: Tel. 03672/347000
Chemnitz: Tel./Fax 03722/98318
Berlin: Tel. 030/3425041
Hamburg: Tel. 040/6404627
Bremen: Tel. 0421/3468370
Nordrhein: Tel. 02166/265103
Osnabrück: Tel. 0541/22425
Wiesbaden: Tel. 0611/376198
Stuttgart: Tel. 0711/3101903
München: Tel. 089/268690

Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein zur Förderung ganzheitlicher Therapien.

Präsident: Prof. Dr. K. F. Klippel
Ärztlicher Direktor: Dr. G. Irmeijer

Zuwendungen an die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr sind gemäß § 10b Abs 1 EStG oder nach § 9 Nr 3a KStG steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto:
H + G Bank
BLZ 672 901 00
Konto-Nr.: 65 1477 18

12. Internationaler Patienten-Arzt-Kongress für Biologische Krebsabwehr in Celle 2004



Der größte deutsche Krebskongress für Patienten und Therapeuten findet vom 14. bis 16. Mai in Celle statt. Er soll das Miteinander und Füreinander fördern. Die Heidelberger Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr lädt zu ihrer Veranstaltung rund 70 Referenten ein.

Es werden unterschiedliche Therapieformen vorgestellt – darunter die Mistel-, Thymus- sowie Sauerstofftherapie –, die Wirkung von Tumorimpfungen (Tumorvaktination) und Überwärmung (Hyperthermie) wird erklärt und der Einsatz von Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen erläutert.

Experten informieren über vollwertige Ernährung und klären über die Bedeutung von physio- und psychotherapeutischen Maßnahmen auf. Spezielle Schwerpunktworkshops gibt es zum Thema Brustkrebs und Prostatakrebs.

In Kursen und Vorträgen zeigen bekannte Psychoonkologen wie Dr. O. Carl Simonton, Dr. J. Derbolowsky, Dr. D.I. Wolfrum und andere, Wege, wie Patienten die Krankheit bewältigen können.

In öffentlichen Foren oder im vertraulichen Einzelgespräch erhalten Betroffene und Angehörige persönliche Beratungen durch ärztliche und psychologische Experten. Ergänzend berichten Betroffene über ihre Heilungsverläufe und stellen sich den Fragen von Mitpatienten. Ein Rechtsanwalt steht zur Verfügung, um über die Kostenersatzung für ganzheitliche Therapien und Medikamente zu informieren.

Das ausführliche Programm mit Anmeldung können Interessierte ab Februar 2004 über die Hauptgeschäftsstelle der Gesellschaft (Tel.: 06221/138020, Fax: 06221/1380220) oder per E-Mail (information@biokrebs.de) anfordern.

Internetguide für Krebspatienten in 2. Auflage erschienen

Auf 50 Seiten hat das Team „Krebskompass“ in diesem Ratgeber die wichtigsten Adressen und Anlaufstellen für Krebspatienten zusammen gestellt. Interessierte finden außerdem die besten Suchstrategien im Internet. Erklärt wird auch, wie man Fehler vermeiden kann oder seriöse Anbieter von unseriösen unterscheidet.

Die Broschüre gibt es gegen eine Spende auf das genannte Konto bei der Volker-Oehlich-Gesellschaft e.V., Konto 172 525 00, BLZ 508 925 00. Im Verwendungszweck bitte die Adresse angeben. Nähere Info unter www.krebskompass.de

„Alles zu seiner Zeit“ Taschenbuchkalendarium von Dr. Ebo Rau, ein ideales Weihnachtsgeschenk



In der letzten Ausgabe von IMPULSE haben wir Ihnen das Taschenkalendarium von Dr. Ebo Rau vorgestellt. Im Nu waren alle Kalender, die uns Dr. Ebo Rau zur Verfügung gestellt hatte, vergriffen. Dr. Rau hat dies zum Anlass genommen, den Kalender nochmals drucken zu lassen. Der kleine Taschenkalender mit Sprüchen und Lebensweisheiten, die Mut und Hoffnung vermitteln, eignet sich sehr gut als ein sinnvolles Weihnachtsgeschenk. Ansprechende Fotografien runden diesen kleinen Kalender ab.

Die der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr gewidmete Auflage des Taschenkalendariums kostet EUR 5,- + Versand und kann bei der GfBK angefordert werden. Bitte legen Sie Ihrer Bestellung EUR 5,- (als Schein) + EUR 1,44 (als Briefmarke) bei. Da Dr. Rau unserer Gesellschaft alle Exemplare kostenfrei zur Verfügung gestellt hat, geht der gesamte Erlös des Verkaufs als Spende an die GfBK.

Teilen Sie uns Ihre Lieblingssprüche mit! Ihre rege Nachfrage hat uns bewegt, im nächsten Jahr einen ähnlichen Kalender herauszugeben. In diesem Kalender möchten wir Ihre Erfahrungen bündeln. Wenn Sie also einen Lieblingsspruch haben, der Ihnen Kraft gibt, oder wenn Sie von einer Fotografie oder einem Bild inspiriert werden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese zur Verfügung stellen könnten. Wir freuen uns schon heute über Ihre zahlreichen Anregungen und Ideen.

Meine „Unterwegsgeschichte“



Dienstag, 22.05.2001, 14.30 Uhr mein letzter Arbeitstermin, 16 Uhr Arzttermin, 17 Uhr Diagnose: Krebs.

Es war für mich schwerer, meinen Lieben diese Nachricht zu geben als die Diagnose für mich zu realisieren. Am nächsten Morgen war sofort meine Notoperation angesetzt.

Rückblende: Als Kind waren immer die Träume von der großen und ganzen Welt in mir. Die ersten Fahrten mit dem Fahrrad. Sich immer weiter trauen. Diese Träume wurden mit der Zeit immer grauer. Ich habe nie den Mut gehabt, ganz tief in mich zu sehen.

Der vorletzte Termin der Bestrahlungstherapie in diesem hellen, klaren Raum. „Junge, wenn du hier aufstehst und die Füße Boden haben, fahr' los. Fahr um dein Leben.“ Der erste Gedanke zur Strecke war die Ostsee. Ich war vor drei Jahren mit einem Hilfstransport im Kaliningrader Gebiet/Russland. Ich bin diesen ersten Gedanken gefolgt. Es folgten Wochen Fahrt mit den Beinen, auf einsamen Straßen und Wegen, in Richtung Nordosten. Meistens mit dem Blick zum Meer. Ich hatte zunehmend das Gefühl in Bewegung zu kommen. Ich lebe und ich bin. Ich war etwa drei Wochen unterwegs und innerlich aufgebrochen. Da blockierten der Geist und die Seele. Heimweh nach allen Lieben, nach meiner Frau, meiner Tochter und allen, die mir in der Zeit während meiner Therapie begegnet sind und ich in mein Herz geschlossen habe.

In Deutschland angekommen führte ich ein tiefes Gespräch mit meiner Frau, bei dem uns beiden klar war, dass ich meine Fahrt fortsetzen muss, um mir treu und ehrlich zu bleiben, Klarheit verleiht Flügel.

Mit einem gigantischen Rückenwind von Liebe und Verstehen zurück an die Küste nach Rostock. Zwei Begegnungen sind mir ganz nah gegangen: Das Zusammentreffen mit Eric, einem Schweizer Motorradfahrer, im finnischen Grenzgebiet zu Russland. Er, der seit einer Operation halbseitige Lähmungserscheinungen hat, war von der Schweiz zum Nordkap unterwegs. Wir zwei „Kranke“. Es war Berührung und Bewegung in unserem Gespräch. Die zweite Begegnung war in Südschweden. Gegenwind, den ganzen Tag Regen und Hügelland ließen meine Kräfte auf ein Minimum zusammen rutschen. Nach einigen Kilometern war eine Herberge in einer Schule angezeigt. Ich erzählte meine „Unterwegsgeschichte“. Immer mehr Mitglieder der Großfamilie, die gerade zu Abend aßen, kamen an die Tür zu mir. Am Schluss kam ein alter Mann mit den Worten auf mich zu und sagte „Wer so eine Tour fährt, kann nicht mehr krank sein.“ Das ging ganz tief in meine Seele.

Ich war zwei Monate allein unterwegs. 14 Monate nach meiner Diagnose kehrte ich an meinen Platz im Alltag zurück. Meine Sichtweise und meine Wertigkeit haben sich verändert. Ich fühle mich und die Dinge in meinem Leben ganz anders. Die Gedanken und Vorstellungen an meine Diagnose erzeugen keine Angst mehr in mir. Eine Vision begleitet mich jetzt. „Bevor mein Leib diese Welt verlässt, umrunde ich aus eigener Kraft diese Erde.“

Knut Ebisch, Dresden

„Auch die längste Reise fängt mit einem kleinen Schritt an.“

(Laotse)

Termine



1: Renate Christensen



2: Dr. György Irmeý



3: Prof. Dr. Maurer



4: R. Sill-Steffens



5: Prof. Klippel



6: Dr. Dr. Hager

Berlin

2. Dezember 2003, 18.30 Uhr

Rückblick auf 5 Jahre

Patienten-Informations-Abend.

Ausblick in die Zukunft – Wünsche – Anregungen

R. Christensen (1), Leiterin der GfBK-Beratungsstelle Berlin
in: GfBK-Beratungsstelle Berlin*

Bremen

4. Dezember 2003, 19.00 Uhr

Übersäuerung – Wurzel vieler Erkrankungen ?

Ulrike Peschken, Heilpraktikerin, Bremen

in: GfBK-Beratungsstelle Bremen*

Heidelberg

5. Dezember 2003, 11.30 Uhr

Möglichkeiten und Grenzen der biologischen Krebsabwehr zur Tumoprävention und -behandlung

Vortrag im Rahmen des 5. Lifestyle- und

Anti-aging-Medizinkongresses 3.–6.12.2003

Referent: Dr. G. Irmeý (2), Ärztlicher Direktor der GfBK

in: Stadthalle Kongresshaus Heidelberg

Information: Sekretariat Prof. Dr. Rabe, Tel.: 06221-567913

Wiesbaden

6. Dezember 2003, 14.00 Uhr

Traditionelle Nikolausfeier

der GfBK-Beratungsstelle Wiesbaden*

in: Aukamm-Hotel Wiesbaden, Aukammallee

um tel. Voranmeldung wird gebeten,

Tel.: 0611-376198

Eberbach

14. Januar 2004, 20.00 Uhr

Möglichkeiten und Grenzen

biologischer Krebsabwehr heute

Referent: Dr. G. Irmeý (2), Ärztl. Direktor der GfBK

in: Kathol. Pfarrheim St. Johanna Nepomuk,

69412 Eberbach, Feuergrabengasse

Information: Kathol. Bildungswerk Eberbach,

Frau Ostermaier, Tel.: 06271-71976

Mönchengladbach

21. Januar 2004, 20.00 Uhr

Erdstrahlen und Elektromog –

sie können Ihre Gesundheit beeinträchtigen.

Was kann man tun?

Referent: Heinrich W. Meyer,

Mitglied im Forschungsring Erdstrahlen,

Umwelt und Ernährung e.V. Lünen

in: Gesundheitszentr. Krankenhaus Neuwerk, Vortragssaal,

41066 Mönchengladbach, Dünner Str. 214–216

Information: GfBK-Beratungsstelle Nordrhein*

Landshut

31. Januar 2004, 14.00 Uhr

Biologische Wege

in der Auseinandersetzung mit Krebs –

Vom Nutzen bestimmter Enzyme/Selen ist

lebenswichtig – nicht nur für den Krebspatienten

Referenten:

Prof. Dr. Maurer (3), FU Berlin;

R. Sill-Steffens (4), Fellbach

in: „Salzstadel“, 84028 Landshut, Steckengasse 308

Information: GfBK-Beratungsstelle München*



Motivation und Hoffnung –

Vortragsreihe mit Dr. O. C. Simonton

Das ausführliche Programm

und Anmeldeformular

erhalten Sie unter Tel. 06221-138020

Hannover

18. Februar 2004, 18.00 Uhr

Dr. Irmeý (2): Salutogenese und Krebsbehandlung;

Prof. Klippel (5): Die Macht des Wortes in der Onkologie

Dr. Simonton: Vertrauen in die innere Weisheit

in: Werkhof, Hannover Nordstadt,

30167 Hannover, Schauffelder Str. 11

Hamburg

19. Februar 2004, 18.00 Uhr

Dr. Irmeý (2): Seelische Stabilisierung als wichtigste

Säule einer biologischen Krebsbehandlung;

Dr. Weber: Gesund werden aus eigener Kraft;

Dr. Simonton: Der Einfluss von Gefühlen

und Einstellungen auf die Krebserkrankung

in: Haus der Patriotischen Gesellschaft,

20457 Hamburg, Trostbrücke 6

Berlin

20. Februar 2004, 18.00 Uhr

Dr. Irmeý (2): Ungewöhnliche Krankheitsverläufe bei Krebs;

Dr. Dr. Hager (6): Grundlagen der Psycho-Neuro-

Immunologie;

Dr. Simonton: Auf dem Wege der Besserung –

Schritte zur körperlichen und spirituellen Heilung bei Krebs

in: Campus-Virchow-Klinikum, Lehrgebäude,

Forum 3, Berlin Westring

Für alle drei Vortragsveranstaltungen wird

um Anmeldung unter 06221-138020

bzw. information@biokrebs.de gebeten

Berlin

21. Februar 2004, 10.00 Uhr

Workshop mit Dr. O. C. Simonton

Ganzheitliche Beratung des Krebskranken

in: Campus Virchow-Klinikum, Lehrgebäude,

Forum 3, Berlin Westring

Anmeldung notwendig, Tel.: 06221-138020

Celle

14. bis 16. Mai 2004

12. Internationaler Kongress

der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (s. S. 5)

Workshop mit Dr. O. C. Simonton

Ganzheitliche Beratung des Krebskranken

in: Campus Virchow-Klinikum, Lehrgebäude,

Forum 3, Berlin Westring

Anmeldung notwendig, Tel.: 06221-138020

*Adressen und Telefonnummern der Beratungsstellen

finden Sie auf der Seite: Service und Information, S. 5.

Nähere Informationen erfragen Sie bitte bei unseren

Beratungsstellen.

Diese und weitere Termine

erhalten Sie auch unter www.biokrebs.de

EINZELSPENDEN

D. Bräuninger, Bitburg	230,-
R. Eil, Mannheim	200,-
U. Friedrich, Neu-Anspach	200,-
D. Grösch, Oelsberg	250,-
W. Grünendiek, Dortmund	400,-
W. Muschard, Celle	200,-
S. Rabe, Achim	250,-
H. Schnellhammer, Wasserb.	200,-
Dr. med. U. Schroeder, Ka.	200,-
D. Stengel, Friedberg	635,-
Dr. H. Wehner, Wilhelmsh.	1000,-
Dr. M. Ziegler, Ladenburg	300,-

AKTIONSSPENDEN

W. Bulle, Wilnsdorf	300,-
K. u. S. Graff, Trier	450,-
S. u. G. Grunwald, München	485,-
E. Hönle, Hasbergen	217,-
H. Schröther, Flensburg	1410,-
G. u. W. Kircher, Heilbronn	225,-

SPENDEN AUS TRAUERFÄLLEN

K. Altschuh, Neckarbischofs.	150,-
Th. Peters, Darmstadt	920,-
E. Prast, Bielefeld	3255,-
B. Jung, Villmar	175,-
H.-U. Kempf, Brandenburg	3890,-
G. Klimaschewski, Wuppert.	1585,-
E. Küntzel, Traitsching	390,-
R. Ottow, Hamburg	1005,-
R. Stege, Twistringen	745,-
R. Paß, Remscheid	1300,-
B. Piekarek, Lüneburg	850,-
J. Pinnow, Hage-Berumbur	2000,-
V. Schäfer, Kassel	234,-
K.-H. Süpfle, Bretten	3065,-
G. Vogt, München	2215,-
W. Wellpott, Remagen	1160,-
I. Wemheuer, Hannover	398,-



Impressum

Copyright bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr e.V.
Hauptstraße 44, D-69117 Heidelberg
Erscheinungsweise: 4 Ausgaben jährlich
Auflage: 32.000 Stück
Kostenfrei – Spende erwünscht
Erscheinungsdaten:
Februar/Mai/August/November
Redaktion: Karin Willeck, Höhenstraße 4,
D-64342 Seeheim-Jugenheim

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. György Irmey

Layout:

Werbeagentur Nassner & Geiss, Schwetzingen

Druck und Verarbeitung:
Progressdruck GmbH, Speyer

Positives Echo



Rund 800 Leser/innen haben sich an unserer Fragebogenaktion „Wie gefällt Ihnen Impulse?“ beteiligt. Dafür erst einmal ein herzliches Dankeschön. Die Auswertung hat ergeben, dass wir mit der neuen Gestaltung, dem erweiterten Umfang und der Einteilung in Rubriken auf dem richtigen Weg sind. Die meisten Leser/innen sind mit Impulse zufrieden. Unter den Teilnehmern der Fragebogenaktion wurden 20 Buchpreise verlost. Diese sind bereits an die glücklichen Gewinner per Post unterwegs.

Natürlich kann man aber immer noch etwas verbessern. Es gab auf den Fragebogen Raum für Wünsche und Anregungen. Einige davon haben wir bereits aufgegriffen, z.B. den Wunsch, ausführlicher über neue Therapiemethoden zu berichten und mehr praktische Tipps zu geben (siehe Titelthema). Da diese Themen aber schnell den Rahmen in IMPULSE sprengen, erinnern wir daran, dass es zu mehr als 40 Methoden Therapie-Infos bei der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr gibt. Sie werden gerade neu gestaltet und aufgelegt.

Die Frage „Wie ernähre ich mich?“ Gehört bei Krebserkrankungen zu einer wichtigen Säule der Therapie. Verständlich, dass zu diesem Thema mehr praktische Tipps gewünscht werden. Wir werden das bei passender Gelegenheit berücksichtigen.

Einige Leser wünschten sich auch „gute“ Adressen von Bio-Kliniken. Listen von Kliniken, die mit biologischen Verfahren arbeiten, finden Sie auf unseren Internet-Seiten, oder Sie können Sie direkt bei uns bestellen. Auf diesen Listen sind die einzelnen Kliniken beschrieben, so dass Sie sich orientieren können.

Protestaktion

In der letzten Ausgabe von Impulse hatten wir zur Protestaktion aufgerufen. Nach den Entwürfen der Gesundheitsreform werden Naturheilmittel zukünftig nicht mehr von den gesetzlichen Krankenkassen erstattet. Bei uns sind mehr als 750 Unterschriften dazu eingegangen, die Patienten an die Bundesgesundheitsministerin weitergegeben hatten. Mit ihrem Protest steht die GfBK nicht allein. Auch die bundesweite Initiative „Naturarznei hilft“ hat zur Unterschriftenaktion aufgefordert. Dort sind bisher 350 000 Unterschriften von Patienten eingegangen, täglich werden es 15 000 mehr. Diese Unterschriften wurden im September in Berlin an Ministerin Ulla Schmidt übergeben.

Sehr aktiv war auch Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr, Gerhard Wennemas. Er hat den Artikel aus Impulse 80 an die lokale Zeitung weiter gereicht. Der Artikel wurde dort veröffentlicht. Zusätzlich hat Gerhard Wennemas, der – wie er selbst sagt – „viel rumkommt“ rund 400 Unterschriften gesammelt.

Mitarbeiterfortbildung in Kassel



Anfang Oktober trafen sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr zu einer dreitägigen Arbeitstagung. Dieses Jahr hatte Herr Wicker die GfBK-Mitarbeiter in die Habichtswaldklinik eingeladen. Dr. Wolfrum stellt das Konzept der Klinik vor, der Verwaltungsleiter Herr Schenk führte die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über das weitläufige Klinikgelände. Ein großer Teil der Tagung beschäftigte sich mit dem Thema, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GfBK ihre Beratungskompetenz vertiefen können. Das Seminar wurde von Dr. Gerhard von der Lehr, Arzt und Psychotherapeut geleitet. Daneben wurden in großer Runde die aktuellen Entwicklungen in unserer Gesellschaft diskutiert und neue Ideen und Vorschläge entwickelt.